

halten werde, der herumreise und die Leute betrüge. Die von ihm angestellten Versuche von Betrügereien belaufen sich auf die Summe von 1187 fl., sein erster Versuch gelang ihm, aber er fand in der Folge keine so leichtgläubigen Leute mehr, die ihm auf gut Glück und auf leere Versicherungen hin ein Paar Ochsen überließen. Nur der Bauer Knorzger in Hohenstadt ließ sich durch vieles Zureden so weit bewegen, daß er dem Angeklagten ein Paar Ochsen auf Borg gab, die dieser in Heldenberg um 17 Louisd'or verkaufte, welche Summe er in dulei jubilo als reisender Herr Ochsenhändler mit besonderem Fuhrwerk verbrauchte, bis ihm der Landjäger in Mückmühl das Ziel seiner Industriesreisen durch Arretirung steckte. Der Angeklagte läugnet Alles auf die unverschämteste Weise weg und läßt allerlei erdichtete Märchen auf.

— Ludwigsbürg, 1. Juni. [Schwurgerichtsverhandlung.] Heute wird das gestern begonnene Zeugenverhör gegen den famosen Ochsenhändler Quenzer fortgesetzt. Dieser geräth gegenüber den bestimmten wahrheitsgetreuen Angaben der Zeugen, unter denen sich auch diejenigen befinden, an welchen der Angeklagte seine Handels speculation probiren wollte, in die auffallendsten Widersprüche, die manchmal so absurd werden, daß man sie nur belächeln kann. Die Bemerkung des Zeugen Lang, Lammwirths von Mückmühl, daß an dem Vorbringen des Quenzer kein wahres Wort sey, paßt fast auf alle Ausagen desselben. Die Zeugen, von denen Einer wegen unentschuldigtem Ausbleiben vom Hofe in eine Geldstrafe von 15 fl. verfällt wurde, stimmen darin überein, daß der Angeklagte für seine Kutscher und Ochsentreiber in allen Wirthshäusern die Zeche zahlte und auch für sich sein auftragen ließ. An der propren Kleidung und dem unerfahrenen Benehmen überhaupt habe man gleich gespürt, daß der Angeklagte nichts weniger als ein Ochsenhändler sey. Es stellte sich heraus, daß derselbe fast jedesmal weit über den wahren Werth des Viehs bezahlten wollte. Auch der Umstand fiel natürlich den Verkäufern auf, daß Quenzer seine Goldstücke nicht wechseln und das Vieh immer nur auf Borg fortreiben lassen wollte. Der Angeklagte macht jetzt freilich geltend, daß er Alles auf Heller und Pfennig bezahlt hätte, wenn er nicht eingesperrt worden wäre. Aber diese Angabe verdient natürlich so wenig Glauben, als die übrigen Ausflüchte desselben.

— Ludwigsbürg, 2. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung]. Der Angeklagte, welcher heute etwas weicher geworden ist und zu weinen versucht, bringt selbst auch noch etwas Weniges zu seiner Entschuldigung vor. Die Geschworenen verkündeten mit Ausnahme der auf Gewerbsmäßigkeit gerichteten Frage ein „Schuldig;“ der Hof verurtheilte den Angeklagten zu 4 Jahren geschärfter Arbeitshausstrafe; zugleich wurde vom Hofe beschlossen, daß der Angeklagte als Ausländer für immer aus dem Königreich ausgewiesen werden soll. (L. T.)

Waldbremß.

Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Tagelöhners Joseph Christ von hier, kommt dessen sämtliche Liegenschaft nach einem k. oberamtsgerichtlichen Erlaß zufolge am Mittwoch den 8. d. M. Morgens 8 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier zum letztenmal in Aufstreich. Dieselbe besteht in einem 1stodkigten Wohnhaus und 3 Mrg. Acker und Wiesen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Juni 1853.

Schultheissenamt.
Hieber.

Waldbremß.

Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gemeinderaths Johannes Pelz von hier, kommt am Mittwoch den 8. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier dessen sämtliche Liegenschaft zum letztenmal in Aufstreich. Dieselbe besteht in 8 Mrg. Acker und Wiesen. Die Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 2. Juni 1853.

Schultheissenamt.
Hieber.

Bichberg, Oberamts Gaildorf.

Fuhrleute - Gesuch.

An den Schanzsteigebauten finden tüchtige Fuhrleute gegen tägliche Belohnung von 4 fl. für zwei Pferde dauernde Beschäftigung.

Anmeldungen, welche sogleich zu machen sind, übernehmen die Affordanten
Friedrich Decker & Cons.

Großaspach.

Verlorene Tabakspfeife.

Auf dem Wege von hier bis Oberstonsfeld gieng eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife verloren. Der redliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung solche in dem Wirthshause zur Sonne abzugeben.

Bachnang. Naturalienpreise v. 1. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	15	12	—	—	14	56
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	7	54	6	59	6	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	30	5	11	5	—
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . .	1	26	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighelm etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 45.

Dienstag den 7. Juni

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Brod-Taxe.] Nach der heute stattgehabten Regulirung ist die Tare von heute an folgende:

8 Pfund Kernenbrod 26 kr.
der Kreuzerweck muß wiegen . . 6 1/2 Loth.

Den 3. Juni 1853.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.

Auswanderung.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen wandern folgende Personen aus:

nach Nordamerika:

- Springer, Carl Wilhelm, lediger Schlosser von Bachnang,
- Wolff, Catharina, von Schiffrain, Gemeinde Reichenberg,
- Doberer, Friedrich, Schuhmacher von Murrhardt,
- Schäfer, Johanna Friederike, von Bordenbüchelberg, Gemeinde Spiegelberg,
- Bay, Johann Jakob, mit Frau und 2 Kindern, von Murrhardt,
- Angerbauer, Johann Christian Christoph, von Zur,
- Edert, Johann Gottlieb, mit Frau und drei Kindern, von Dresselhof, Gem. Unterweiffach,
- Belz, Johann Georg, von Strimpfelbach,
- Werner, Joseph Conrad Gustav, von Murrhardt,
- Sammet, Catharina, ledig, mit einem Kinde, von Bachnang,
- Cronmüller, Wilhelmina Carolina, von Waldbremß,

Cronmüller, Louise Friederike von Waldbremß.
Den 2. Juni 1853. Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

Diesemigen unbekanntem Gläubiger des im Jahr 1846 verstorbenen Carl Horst von Unterweiffach, welche an einen erst in neuerer Zeit entdeckten, jedoch bestrittenen Kaufschilling-Antheil des selben im Betrag von 180 fl. Ansprüche machen wollen, werden zu deren Geltendmachung auf Montag den 4. Juli d. J. Vormittags 8 Uhr

hierher vorgeladen und haben hierbei zugleich den Beweis für die Richtigkeit ihrer Forderungen zu liefern, widrigenfalls sie ausgeschlossen würden. Die Kosten der Geltendmachung ihrer Ansprüche haben die Gläubiger selbst zu tragen.

Den 13. Mai 1853.
31.

Königl. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntem Gläubiger des Friedrich Stüb, Färbers in Sulzbach, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls sie von dessen Masse ausgeschlossen würden.

Den 31. Mai 1853. K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Im Executionswege wird verkauft:
Dem Bauern David Rommel vom Eilstögrund,

hof, am Samstag den 2. Juli 1853 Nachmittags 2 Uhr im Hause des Anwalts vom Stiftsgrundhof: die Hälfte an einem Wohnhaus im untern Weiler, neben Conrad Ackerle, Anschlag . 1200 fl. die Hälfte an einer Scheuer mit gewölbtem Keller, neben dem Wohnhaus, Anschlag 800 fl. wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 30. Mai 1853.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkäufe.

Im Exekutionswege wird auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf gebracht:

- 1) dem **Caspar Kircher**, Seiler hier, am Samstag den 2. Juli 1853 Vormittags 10 Uhr: ein 1stodriges Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller in der Korngasse, neben Apotheker Riecker, Anschlag . 400 fl.
- 2) dem **Johann Georg Müller**, Schuhmacher hier, am Montag den 4. Juli 1853 Vormittags 10 Uhr: $\frac{5}{8}$ Mrg. 41,9 Rth. Acker in der obern Hafenhälde, neben Jakob Reck, Anschlag . 70 fl.
- 3) dem **Michael Ruppmann**, Nagelschmied hier, am Montag den 4. Juli 1853 Nachmittags 2 Uhr: $\frac{5}{12}$ an einem Wohnhause mit 2 Wohnungen, in der obern Vorstadt, neben David Klopfer, Anschlag . 100 fl. Die Liebhaber werden zu diesen Verhandlungen eingeladen.
Am 30. Mai 1853.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

G e r s b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Am Samstag den 11. Juni d. J. Nachmittags 1 Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathszimmer die Liegenschaft der Johs. Jung's Wittve im Exekutionswege zum öffentlichen Verkauf und zwar:

- 1 zweistödiges Wohnhaus mit Viehstall und getreutem Keller,
 - 83 Rth. Hofraum,
 - $\frac{6}{8}$ Mrg. 15,8 Rth. Gras- und Baumgarten,
 - $\frac{1}{8}$ Mrg. 12 Rth. Acker in der Allmand,
 - $\frac{1}{8}$ Mrg. 40 Rth. Wiesen in Acker-Allmand.
- Den 31. Mai 1853.

Gemeinderath.

U n t e r w e i s s a c h.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Zwiñf hier, wird am



Montag den 13. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause Nachstehendes verkauft:
ein Drittheil an einem zweistödigten Wohnhaus, Anschlag . 180 fl.
die Hälfte an einer Scheuer, Anschlag . 80 fl.
 $3\frac{1}{2}$ Brtl. 13 Rth. Wiesen, Anschlag . 124 fl.
1 Mrg. $1\frac{1}{2}$ Brtl. 10 Rth. Acker, Anschlag 208 fl.
Zusammen 592 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 31. Mai 1853.

Schultheißenamt.

Strümpfelbach, D. A. Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Joseph Wahlenmaier hier ist Willens ein Haus und Güterstücke im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand, jedoch unter Schultheißenamts-Leitung zu verkaufen, und ladet Liebhaber hiezu auf Donnerstag den 9. Juni Vormittags 10 Uhr in seine eigene Wohnung ein.

Dieselben bestehen in:

dem 4. Theil an einem zweistödigten Wohnhaus, oben im Dorf, neben Christoph Bohn und der Straße.

G ä r t e n :

- $\frac{1}{4}$ an $\frac{1}{2}$ Brtl., nach dem Landmef 128 Rth. beim Haus, neben Johannes und Jakob Belz,
- $\frac{1}{8}$ an $6\frac{3}{8}$ Rth., nach dem Landmef 33 Rth. unter den Häusern, neben Christoph Bohn und der Gemeinde.

Das Haus und die vorstehenden 2 Stücke Gärten sind bereits angekauft für 100 fl.

W i e s e n :

1 Brtl. oder nach dem Landmef $\frac{1}{8}$ Mrg. 40 Rth. in Kullerwiesen, neben Jakob Suffel und Johannes Goldner.

Den 30. Mai 1853.

Aus Auftrag:
Schultheiß Schaab.

B i c h b e r g, Oberamts Gaildorf.

Fuhrleute - Gesuch.

An den Schanzsteigebauten finden tüchtige Fuhrleute gegen tägliche Belohnung von 4 fl. für zwei Pferde dauernde Beschäftigung.

Anmeldungen, welche sogleich zu machen sind, übernehmen die Akfordanten

Friedrich Decker & Conf.

**Die hohe Pforte in Constan-
tinopel.**

Neben der Sophienkirche liegt ein weitläufiges, theils aus Stein, theils aus Holz und Fachwerk von Fossati errichtetes Gebäude in weitläufigen Höfen, mit hohen Feuermauern umgeben. Dies ist die hohe Pforte (türkisch bab-i-alié). Der Name hat mit dem ziemlich hohen Eingangsthore zum ersten

Serailhofs nichts gemein, und dürfte auf die uralte Sitte zurück zu führen seyn, der zufolge Könige und Richter unter den Thorhallen ihrer Paläste Sitzungen hielten und Recht sprachen. Wenigstens sind heutzutage im Türkischen die Begriffe: Pforte, Gerichtshof, Gerichtsdienst, oder auch Dienst, ziemlich gleichbedeutend, und hört man häufig die Aeußerung: "Ich habe eine Pforte gefunden!" für "Ich habe eine Anstellung, einen Dienst erhalten!" So viel zur Berichtigung der Angaben vieler Touristen.

Das Innere dieses Gebäudes ist ein planloses Gewir von Gängen, Treppen, Sälen, Zimmerchen, Winkeln, in welchem sich schwer zurecht zu finden ist. Der Eingang von der Hafenseite, resp. von Bera, also derjenige, welchen die fremden Gesandten zu betreten haben, wenn sie dort Besuche machen, charakterisirt so ganz die Türken in ihrer Unordnung und in ihrem Mangel an Ehrgefühl und Anstand. Nachdem man sich zwischen Wagen und Pferden durchgearbeitet hat, passiert man einen schmalen Gang, welcher mit alten Kisten, Kästen und Bettstellen geziert ist, hier werden Stiefel und Pferdgeschirr gepuht, abgerechnet die darin schwebenden Gerüche, welche von nah gelegenen Localitäten, sit venia verbo, herrühren. Dann geh's wieder Trepp ab durch einen Hof, unter einem Bogen durch, wieder durch einen Hof, und endlich stehen wir vor dem Gebäude, wo Se. Excellenz, der Herr Minister des Auswärtigen, Audienz ertheilt. An der Treppe werden die Ueberschuhe abgenommen. Bekanntlich zieht der Orientale zum Zeichen der Achtung und Demuth die Schuhe ab, die Kopfbedeckung aber lüftet er nie, selbst nicht vor Gott und dem Padischa. Ueber diese Sitte haben sich aber die fremden Gesandtschaften ziemlich hinweggesetzt, sie tragen keine Ueberschuhe und lüften lieber den Hut, zum Aerger und Erstaunen der Türken. Treppen und Gänge sind durchweg mit Binsmatten belegt, die Thüren durch herabfallende Teppiche geschlossen, die Fußböden der Zimmer mit Teppichen bedekt; diese sind aber manchmal zerrissen, verblichen; die Kissen der Divans von Motten zernagt, die Spiegel blind, die Fensterscheiben zerbrochen; kurz, das ganze Aeußere der hohen Pforte ist ein sprechendes Bild des sinkenden Wohlstandes, der Schwäche des einst so gesürchteten Domanenreiches. Auf diesen Treppen und Gängen wogt ein sehr buntes Publikum durcheinander; Soldaten stehen in Strümpfen oder auch barfuß Wache, die Schuhe in der Fensternische; vor jedem Schreiber wird an's Gewehr geschlagen; Carrossen rennen auf und nieder, jede Thür ist besetzt mit einer Menge müßiggängerischer Diener. Doch nein, seyen wir gerecht, der eine ist ja Pfeifenstopfer, der andere besorgt den Taback, der dritte das Feuer, der vierte den Kaffee, der fünfte den Zucker, der sechste Scherbet u. s. w. Die Leute verstehen sich besser auf die Theilung der Arbeit, als unsere modernen Theoretiker. Diese Diener der Pascha's und Großen sind auch die erste Quelle, aus welcher die Zeitungs-Correspondenten schöpfen; denn da sie in Folge ihrer verschiedenen Funktionen stets das Zimmer betreten, so schnappen sie einige Phrasen des Gespräches auf und bringen sie gegen

Bezählung natürlich weiter. Es gibt übrigens einzelne Gesandte, welche die Anwesenheit dieser Leute während der Verhandlung nicht dulden. Auch früher zu Reschid Pascha's, Ali Pascha's und Fuad Effendi's Zeiten gleng es nicht mit dem Spioniren, da diese Minister gut französisch sprachen und die Verhandlungen in dieser Sprache geführt wurden. Außer diesen Dienern aber kauern an den Wänden umher eine Menge der interessantesten Gestalten; tief aus Anatolien sind sie vielleicht hieher gewandert, mit einer Bittschrift, aber Niemand fragt nach ihrem Begehre, und mit ächt mohamedanischem Egoismus sitzen sie da Wochen lang, einen Tag wie den andern. Allah kerim!

Ueberhaupt ist jeder zu bedauern, der hier als Bittender erscheint, der Pascha hört ihn an, sagt: Bakaloum! Wir wollen sehen! macht sich aber keine Notiz, und hat Abends, nachdem er zu hundert Anderen im Laufe des Tages auch noch: Bakaloum! gesagt hat, Alle vergessen. Eine Registratur oder Akten gibt es nicht. Die nöthigsten Papiere werden in den Rockärmel oder ein hehles Divantkissen gesteckt, andere werden an einen Faden gereiht an der Wand aufgehängt; sind sie aber erledigt, so packt man sie in Säcke. Ist nun gerade eine Piese aus einem solchen Sacke wieder nöthig geworden, so wird derselbe auf die Erde ausgeschüttet, ein Effendi kniet hinein und sucht so lange bis er — nichts findet. Welch ein Gräu! für unsere Bureau-Chefs und Bureaukraten! Ueberhaupt ist es selten, daß eine Angelegenheit in den Bureaur der Pforte zu einem regelrechten Ende gebracht wird, welches, abgesehen von dem Mangel der Türken an Logik, Ordnungssinn und auch Ehrgefühl, wohl hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß das ganze Bureauwesen daselbst ohne Plan, Einrichtung und Ressort ist: Die Pforte, welche eigentlich die Central-Behörde des Reiches seyn sollte, beschäftigt sich z. B. diesen Augenblick mit Localsachen und Bagatellen ohne Plan und Grenzen und nimmt einen Augenblick später die Heiliggrabfrage in Verathung. Hunderte von Händen schreiben dort unaufhörlich von früh bis spät, aber was? Jagdscheine, Passirscheine für die Dardanellen und den Bosporus u. Hierbei wird die größte Unständlichkeit beobachtet. Bogen Papier von fünf Quadratsfuß werden dazu benutzt; oben wird die Tughra (Namenszug des Sultans) von einem eigenen Künstler gemalt, dann kommt der höchst ceremonielle, gespreizte Text. Fragt man die Leute, warum sie zu solchen Dingen nicht gewöhnliche Druckformulare anwenden, und nachher bloß die Rubriken ausfüllen, was jeder Schreiber thun könnte; so finden sie dieß der Würde des Reiches und der heiligen Schreibekunst unangemessen. Zur Beurtheilung möge noch bemerkt seyn, daß allein den Bosporus jährlich 10,000 Schiffe passiren, welche alle ein solches Exemplar türkischer Schreibekunst bedürfen, abgerechnet die Taufende von Zollzetteln, Pässen, Besitzscheinen, womit die höchste Behörde des Landes ihre Zeit vertrödeln.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes Loos.

D selig, wem schon um die Wiege
Des Glückes holde Götter spielen,
In dessen kindlich reine Züge
Sich nie des Mangels Falten wühlen.

Ihm gleitet leicht auf duft'gen Schatten
Der Kindheit unbesorgter Fuß,
Des Auges Glanz wird nie ermatten
Durch früh erpreßter Thränen Guß.

Wer in den kummerbleichen Wangen
Der Eltern schon die Sorge liest,
Wer niemals ohne Furcht und Bangen
Des Augenblickes Lust genießt:

Dem ist die Freude nur beschieden,
Daß herber fühle er den Schmerz,
Von Rosen, welche um ihn blühten,
Verwunden Dornen nur sein Herz.
Christian Höppl.

Tages- Ereignisse.

— Im Vertrauen gesagt, gönnt die europäische Diplomatie dem Fürsten Menzikoff seinen Rückzug. Wenn man im Oberock und in Wasserstiefeln der hohen Pforte seinen Antrittsbesuch mache, so sey's kein Wunder, wenn man mit einem Korbe heimkehre. Die Herren Collegen zweifeln sogar, daß der Empfang des Fürsten in Petersburg besonders herzlich und warm seyn werde. Krieg aber werde es doch nicht mit der Türkei geben. Denn 1) habe Rußland mehr verlangt, als es nach alten und neuen Verträgen habe verlangen können und 2) sey England und Frankreich ganz einverstanden, die Unabhängigkeit und die Rechte des Sultans zu wahren. 3) und schließlich werde die Weisheit des Kaisers von Rußland finden, daß unter solchen Umständen es mißlich wäre, den Frieden der Welt zu stören.

— Die Kriegsnachrichten aus dem Oriente bleiben aus und man glaubt, daß das Frieden und Unterhandlungen bedeutet. Die Abreise Fürst Menzikoff's und die Abnahme der russischen Flagge von dem Palast der Gesandtschaft wiegen leichter als der gemeinsame Schutz, den England und Frankreich dem Sultan angebeissen lassen. Noch einmal steht das Jünglein in der orientalischen Wage und man fürchtet nicht, daß Rußland sein Schwert in die Wagchale werfen wird. Die vierte betheiligte Macht ist Oesterreich. Die österreichischen Gesandten in London und Paris sind bedeutet worden, Oesterreich werde nöthigenfalls auch die Unabhängigkeit des Sultans schützen; es wolle aber zunächst nicht gegen Rußland auftreten, weil der Kaiser Rußland dankbar verpflichtet sey und glaube, daß Fürst Menzikoff die Befehle seines Kaisers überschritten habe und verläugnet werden

würde. Die wichtige Rolle der Vermittlung wird, wie schon einmal im Jahre 1829, Preußen zufallen, als dem Unbetheiligten und Unbefangenen.

— Petersburg, 24. Mai. Die auswärtige Presse scheint nach Allem, was man hier über die russischen an die Pforte gestellten Forderungen erfährt, dem Auftreten des Fürsten Menzikoff zu viel Gewicht beigelegt zu haben. Ich wiederhole, daß man hier keineswegs so gefährlich zu werden gedenkt, wie man sich anstellt. Die russische Diplomatie liebt entschiedene Willensäußerungen, das aber hält sie nicht ab, nachträglichen Modificationen ein geneigtes Ohr zu schenken. Dieß dürfte auch hinsichtlich der Forderung des Fürsten Menzikoff der Fall seyn. Diese Forderung geht dahin, daß die Pforte sich Rußland gegenüber verpflichte, die der griechischen Kirche zugestandenen Freiheiten in Zukunft aufrecht zu erhalten und unangetastet zu lassen; daß die russischen Agenten die Kirche vor Bruch bewahren dürften, und daß die Patriarchen von Stambul, Antiochien, Jerusalem, wie die griechischen Erzbischöfe und Bischöfe in Zukunft nicht ohne begründete Veranlassung abgesetzt werden sollten. Gegen die Anschulldigung einer beabsichtigten Einmischung in die innere Verwaltung der Türkei wird protestirt; Rußland fordere nur, daß die Pforte dem griechisch-christlichen Bekenntnisse dieselben Vortheile gewähre, deren sich jedes andere christliche Glaubensbekenntnis in der Türkei erfreue. Das ist der Hauptinhalt der letzten russischen Note, die damit schließt, daß der Czar in einer ablehnenden Antwort einen Mangel an Würdigung seiner Person und Rußlands erblicken würde. Daß diese Ablehnung dennoch erfolgte, schreibt man hier Lord Redcliffe zu.

(S. R.)
— Rußland zeigt plötzlich so gewaltigen Durst, daß es ganze Meere mit den Anschwemmungen à la Holland zu verschlucken droht. Nach dem Bosphorus kommt das kaspische Meer d'ran. Plötzlich hat Rußland von Persien die Abtretung der ganzen Provinz Astrabad am kaspischen Meere oder Rückzahlung von 80 Millionen Franks gebieterisch und augenblicklich verlangt. Dem Sekretär, der die abschlägliche Antwort des Schachs brachte, schlug Fürst Dolgorucki, der russische Gesandtschaftssekretär, in das Gesicht. Es ist den Russen lange nichts so un diplomatisches widerfahren, als die Wasserstiefeln Menzikoff's und die Ohrfeigen Dolgorucki's.

— Da alle Vermittlungsversuche zwischen Rußland und der Pforte vergeblich gewesen sind, so ist der Fürst Menzikoff am 22. Mai nach Odesa abgereist. Man rechnet aber darauf, daß das russische Cabinet nicht so feindselig seyn wird, als sein Minister, und daß es daher noch nicht zu Krieg kommen wird.

— Berlin, 31. Mai. An eine Störung der europäischen Ruhe im Orient wird hier nicht im mindesten gedacht, wenn auch Fürst Menzikoff Konstantinopel verlassen hat. Die Zeit dafür, daß die Türkei eine andere Gestalt erhalte, ist noch nicht da und der vorgestrige Tag, an welchem vor vier

Jahrhunderten die Türken die große Hauptstadt eroberten, ist ruhig vorübergegangen. Zur kriegerischen Wiedergeburt unserer Epoche ist noch wenig Aussicht vorhanden, wenn auch noch in seiner neuesten Schrift der General v. Radowiz eine solche für unvermeidlich und nothwendig hält. (S. J.)

— Berlin, 2. Juni. Auch heute sind von Außen bestimmtere Mittheilungen in der orientalischen Frage nicht eingegangen. Hier erzählt man sich von Aeußerungen einer distinguirten Person, die ihrer Stellung nach hier am besten mit der russischen Politik vertraut seyn muß. Dieselben lassen nichts weniger als ein Nachgeben Rußlands in der orientalischen Frage erwarten und stellen die schleunigste Besetzung der Donaufürstenthümer in Aussicht.

— Wien, 1. Juni. Die „Presse“ enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 22. Mai: „Die Türken rüsten. Omer Pascha soll sein Hauptquartier in Schumla aufschlagen. Einem On-dit zufolge sollen die Generale Changarnier und Lamoriciere für den Fall eines Krieges der Pforte ihre Dienste angeboten haben.“

— Bern, 31. Mai. Der österreichische Minister des Aeußern hat dem eidgenössischen Geschäftsträger in Wien die Mittheilung gemacht, die momentane Abberufung des Grafen Karnich habe keineswegs den Sinn gehabt, den diplomatischen Verkehr mit der Schweiz abzubrechen. Der Bundesrath hat hierauf beschlossen, seinem Geschäftsträger in Wien die Fortsetzung des diplomatischen Verkehrs mit der k. k. Regierung zu gestatten.

— Bern, 1. Juni. Die „Suisse“, ein Blatt, welches meistens gut unterrichtet ist über Das, was in den bundesrätlichen Kreisen vorgeht, macht folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Gestern, den 30. Mai, hat Hr. Graf Grobinau, Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Herrn Bundespräsidenten in einer Privataudienz erklärt, daß Frankreich die Forderungen, welche Oesterreich an die Schweiz gestellt habe, unterstütze.“ Diese Mittheilung, wenn sie sich erwahren sollte, gewinnt noch an Bedeutung durch die unerwartete Ankunft des französischen Ministerresidenten, Herrn Salignac-Fenelon, der nach einem mehrmonatlichen Urlaub gestern in der Bundesstadt eingetroffen ist und sich bereits von dem Bundespräsidenten eine Audienz erbeten hat.

— Paris, 2. Juni. Nach dem „Journ. des Deb.“ fand nach dem Empfang der russischen Note vom 18. Mai ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Sultans Statt, der die Lage der Dinge in folgenden Worten zusammengefaßt haben soll: „Wir haben Alles gethan, was von uns abhing, um Rußland zu befriedigen und einen Bruch mit ihm zu vermeiden; wenn wir keinen Erfolg gehabt haben, so ist es nicht unser Fehler. Ich habe meine Souveränitätsrechte sicherstellen müssen; ich kenne auch meine Pflichten, und bei allen ernstern Umständen, die vorkommen können, werde ich sie zu erfüllen wissen; habt Vertrauen in mich, wie ich Vertrauen in euch habe.“ Die türkischen Volksklassen nehmen einen lebhaften Antheil an diesen Vorgän-

gen und es herrscht große Begeisterung unter den Türken; die Griechen treten mit Ruhe auf. Alle Berichte aus der türkischen Hauptstadt sprechen übrigens von großen Konzeffionen, die der Sultan seinen christlichen Unterthanen machen will. Die türkische Regierung soll (wie telegraphisch schon angedeutet) den Gesandten Frankreichs und Englands versprochen haben, den Christen des Türkenreichs eine bessere Lage zu geben und diese unter die Ueberwachung der Großmächte zu stellen. Allgemein herrschte der Glaube an eine friedliche Beilegung der Differenzen. — Die gestern hier cirkulirende Nachricht von der Ernennung des Herrn v. Kesselrode, Sohnes des russischen Staatskanzlers, zum Gesandten bei der Pforte hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

— Paris, 31. Mai. Die Regierung trifft seit mehreren Tagen die strengsten Maßregeln, um das Schwanken der Börsencourse zu hindern. Da die Gerüchte die hauptsächlichste Ursache dieses Schwankens sind, so wird nun förmlich auf die Verbreiter von Gerüchten auf der Börse gefahndet. Alle einflußreichen russischen Familien, welche in Paris leben, wie die Fürstin Narischkin u. A., mehrere russische Offiziere sollen von Hr. v. Kisseff die Anzeige erhalten haben, daß man ihre Rückkehr nach Rußland gerne sehen würde. Bei dem jetzigen Stande der orientalischen Angelegenheit ist eine solche Maßregel allerdings vielsagend und wird fast ein Ereignis, wenn man gewisse unzweideutige Aeußerungen des H. v. Kisseff in diplomatischen Kreisen über die Politik seines Kaisers erwägt.

— Brüssel, 31. Mai. Der König wird, wie heute in beiden Kammern von deren Präsidenten angezeigt worden, morgen um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, die Glückwünsche des Senats und um 1 Uhr die der Repräsentantenkammer aus Anlaß der Verlobung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie von Oesterreich entgegennehmen. — Morgen wird der Finanzminister der Repräsentantenkammer einen Gesegentwurf für Vermehrung der Dotation des Herzogs von Brabant, aus Anlaß seiner bevorstehenden Vermählung, vorlegen. Die Dotation, welche durch das im letzten Monate März angenommene Gesetz auf 200,000 Frs. festgesetzt worden war, soll auf 500,000 Frs. erhöht werden. (S. J.)

— Berlin, 2. Juni. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat Landgraf Wilhelm von Hessen, der künftige Thronfolger in Dänemark, jetzt zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, auf die Thronfolge verzichtet.

(Wfr.-Ztg.)
— Es geschieht nichts in Frankreich, sagt man und wundert sich, weil man gewohnt ist, daß es über dem Rhein alle halbe Jahre explodiren muß. Unterrichtete behaupten aber, es gehe in der Stille Wichtiges vor. Sie versichern, daß das Heer sich durchaus nicht an das Schlagwort des Kaisers: das Kaiserreich ist der Friede! gewöhnen könne und daß es noch immer der Meinung sey, das Kaiserreich, das sich auf Soldaten stützen wolle, müsse Krieg und Ruhm bringen. Der Bauernstand, der Napoleon zweimal seine Stimme gegeben und ihn so hoch

gehoben hat, wundert sich, daß die oft versprochenen Erleichterungen noch nicht eingetreten sind, und die Provinzen sehen mit Aerger, daß Paris nach wie vor oder mehr noch wie früher der alle Sorge und Gunst des neuen Regiments verschlingende Brennpunkt des Landes ist. Dem Heer, dem Bauernstand und den Provinzen hat das Kaiserthum noch nicht Wort gehalten und ein stilles Gefühl der Enttäuschung hat sich ihrer bemächtigt. Das zu beseitigen, muß Sorge des Kaiserthums seyn. Auf welchem Fuß es mit der römischen Geistlichkeit steht, ist schwer zu sagen. Der Papst hat dem Kaiserthum die persönliche Weihe und Salbung bis jetzt versagt und der bereedteste Wortführer der geistlichen Partei, Montalembert hat in der Volksvertretung die Fahne der Opposition erhoben und mit Erfolg. Die Opposition in der gesetzgebenden Versammlung gegen die Todesstrafe in politischen Dingen, gegen Schenkungen an die Wittve Ney, gegen die Beschlagnahme der Orleans'schen Güter und anderes, und ihr Erfolg in den meisten Dingen ist der wunderbarste Umschwung in Frankreich; wunderbar, weil er vor wenig Wochen noch nicht möglich schien der Allmacht des Kaisers gegenüber und in einer Versammlung, die die Regierung selber Mann für Mann auslesen hatte für ihre Zwecke. Man sollte solche Zeichen nicht verkennen und unterschätzen.

— Für alle Fälle hat Rußland zwei Armeen gegen die Türken auf den Beinen. Die eine steht in Bessarabien, die andere, seither eine Abtheilung der polnischen bildend, hat Befehl erhalten, eiligst nach Wolhynien aufzubrechen. Die Armeen sind 120,000 Mann stark.

— Rom, 26. Mai. Se. M. König Max von Bayern traf mit Gefolge gestern gegen Abend in erwünschtem Wohlseyn aus Neapel hier ein. Se. M. wohnt auch diesmal in dem ihm eigenthümlich angehörenden Casino der Gardini di Malta auf Monte Pincio. Diesen Morgen bald nach 7 Uhr fuhr der König nach dem Vatican, um an der großen Prozession des Fronleichnamfestes theilzunehmen. Se. Heil. der Papst war zu dem Feste gestern mit einbrechender Nacht aus Porto d'Anzo nach Rom zurückgekehrt. Gestern verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, der Papst werde nicht kommen, weil ihm ein Unfall zugestoßen sey. Als der Papst nämlich das erstemal nach der bei Porto d'Anzo ankernden französischen Corvette *Météore* überfahren wollte, ruderte der italienische Bootsmann, wahrscheinlich um den auf dem Verdeck stehenden französischen Matrosen seine Fertigkeit zu zeigen, so hastig, daß er sein Fahrzeug nicht mehr zu rechter Zeit aufhalten konnte. Das Vordertheil des Boots stieß heftig an die Seitenwand der Corvette, und der Papst, der sich an der Treppe derselben zu halten versuchte, glitt aus und verletzte sich unbedeutend den einen Arm. Um 8 Uhr diesen Morgen begann die große Prozession von der Sirtina aus in der gewöhnlichen Weise und hatte zwei Stunden nöthig um sich über den St. Petersplatz zu bewegen, und in die vaticanische Basilica einzutreten. Die glänzendste Gruppe im Mittelpunkt des vielgliederten Umgangs bildete sich um

den Thronessel des Papstes, umgeben von seinem geistlichen und weltlichen Hofstaat. (A. 3.)

— Ludwigshafen, 1. Juni. Die Grund-erwerbungen für die Neustadt-Weissenburger Eisenbahn werden dem Vernehmen nach am 15. d. M. beginnen und bis zu ihrer Vollendung wohl zwei Monate in Anspruch nehmen. Der zweite Direktor unserer Ludwigsbahn, Hr. Albert Jäger, wird dieselben leiten. — Da die Schwierigkeiten, welche die thüringische Bahn erhoben, nunmehr beseitigt sind, so ist jetzt gegründete Hoffnung vorhanden, daß vom 15. d. M. an ein direkter Bahnzug von Berlin über Frankfurt, Ludwigshafen und Forbach nach Paris und von Paris nach Berlin zu Stande komme. Der Zug würde Abends 7 Uhr von Berlin abgehen, am nächsten Tage 11 Uhr Vormittags in Frankfurt, um 4 Uhr 3 Minuten in Mannheim eintreffen und sich in Ludwigshafen an den um 4 Uhr 50 Minuten abgehenden Zug anschließen, so daß auf diesem Wege die Reise von der preussischen in die französische Hauptstadt und umgekehrt in nicht ganz 40 Stunden zurückgelegt würde. Die Züge vermitteln zugleich in beiden Richtungen eine direkte Verbindung mit Dresden, beziehungsweise Wien. (Bf. 3.)

— Wien, 30. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr entlud sich über Wiener-Neustadt und Umgebung ein sehr heftiges Gewitter von Hagel begleitet, welches von starkem Westwind begünstigt durch 15 Minuten andauerte, und einen großen Theil der Früchte vernichtete. Die beinahe Taubeneiern an Größe gleichenden Schlossen zerschlugen in den an der Westseite der Stadt gelegenen Häusern sämtliche, und zwar im Bahnhofe allein 746 Fensterscheiben. (K. 3.)

— München, 1. Juni. In dem oberpfälzischen Dorfe Dorshofen hat sich am vergangenen Samstag den 28. Mai Nachts ein haarsträubendes Unglück ereignet. Fünf Menschen sind dort jämmerlich verbrannt. Das in dem Hause des Bauern Thumann ausgebrochene Feuer griff nämlich so schnell um sich, daß die im besten Schlaf befindlichen Bewohner, der Bauer, sein Weib, seine Schwester und seine zwei Kinder in den Flammen umkamen. — Am Sonntag hat in hiesiger Umgegend ein Gewitter arg gehaust. Um Planegg herum fiel starker Hagel, und in Freiam schlug der Blitz in eine Schafherde und tödtete nicht weniger als 28 Stück Schafe.

— Kassel, 1. Juni. Gestern Nachmittag fiel in der Umgegend der Stadt nach der Nordseite zu ein sog. Wolkenbruch, welcher in wenigen Minuten die durch den untern Theil der Stadt laufenden vereinten Bäche, den Nombach und die Ahne, dermaßen anschwellte, daß sie tobend über ihre Ufer traten, und die Niederung überschwemmten. Den größten Schaden erlitten die Bleichen; die ausgebreitete Wäsche war im Nu hinweggeführt, und die auf denselben befindlichen Personen retteten nur mit genauer Noth ihr Leben. — Der Wolkenbruch scheint zwischen Hedershausen und Niedervellmar gefallen zu seyn; auf diesem Striche bis herab zur Stadt sind alle Brücken und Stege weggerissen, die Felber

in den Niederungen überschwemmt und verschlammt, die Saaten zu Boden geknickt. (K. 3.)

— München, 31. Mai. Die kaum begonnene Session unserer Jury sprach heute ein zweites Todesurtheil, dessen gräßliche Veranlassung in der Nähe unserer Hauptstadt vor sich gieng. Ein varizirender Schuster, Namens Michael Ostermaier aus Oberbayern, traf im Mai vorigen Jahres mit einem 19jährigen Sattlergesellen, Fritz Kelle aus Baden, zusammen. Kelle, mit einem hübschen Felleisen und einigem Geldvorrath versehen, war auf der Heimwanderung begriffen. Dem Schuster fiel kein Felleisen zur Last, da er es für eine Spielschuld versetzt hatte. Am 15. Mai blieben beide in dem Wirthshause zu Haar, 3 Stunden von München, über Nacht und giengen Tags darauf fort. In einem Hölzchen wollte Kelle ein neues Hemd anziehen, während sich sein Begleiter an eine Birke stellte und mit einem Stilet einige Baumeinschnitte machte. Plötzlich stürzte Ostermaier auf Kelle zu und gibt ihm einen Stich in den Unterleib. Das Geräusch eines Wagens vernehmend, ergriff der Thäter sofort die Flucht. Der tödtlich Getroffene schleppte sich unter unsäglichen Schmerzen bis an den Straßgraben, wo er von dem erwähnten Wagen (eine Dilligence) aufgenommen wurde. Die Leiden des Unglücklichen waren so ergreifend, daß mehrere Passagiere ausstiegen und lieber zu Fuß giengen, als diese Qualen mit anzusehen. Der Mörder, ohne Aufenthalt von München per Eisenbahn nach Stanshofen geeilt, wurde dort arretirt, wobei er sogleich, ohne daß man ihn fragte, die verdächtige Aeußerung machte: „Ich hab' ihn nicht gestochen.“ An dem Ort des Verbrechens fand man das Felleisen, die Kleider und die Börse des Ermordeten im unversehrten Zustande; der Räuber hatte wohl, durch das Geräusch des Wagens aufgeschreckt, keine Zeit, etwas zu sich zu stecken. Das Messer, womit die That verübt wurde, kam nicht mehr zum Vorschein. Das Opfer dieses Verbrechens konnte vor seinem Tode, der noch am selben Tage erfolgte, über den Hergang der That genaue Angaben machen. Der Angeklagte, städtisch gekleidet, von trotzigem Aeußern, läugnet hartnäckig jede Schuld und behandelt die ganze Sache bagatelhmäßig. Sein einem Mitarrrestanten gemachtes Geständniß dieser Gräueltat will er diesem nur aus Spaß erzählt haben! Das Schwurgericht spricht aber das Schuldig des Raubdes vierten Grades und die Todesstrafe aus, welches Urtheil der gleiche Thäter gleichgültig aufnimmt. (K. 3.)

— München, 1. Juni. Von den hier veranstalteten Sammlungen für die württembergischen Wasserbeschädigten ist jetzt die erste Sendung von etwas über 1100 fl., an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen. (A. 3.)

— Am weitesten in Unglücksfällen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen haben's die Amerikaner gebracht. Das Menschenleben hat keinen Cours wie Silber, Gold und Leder und Häute. In den zehn ersten Tagen des Wonnemonats Mai sind 266 Menschen auf Dampfbooten und Eisenbahnen verunglückt, fast immer durch die Gewissenlosigkeit der Directo-

nen und Führer. Da aber jeder Amerikaner oft auf Dampfboot oder Dampfswagen reist und ihm doch an des eigenen Hals und Arm und Bein liegt, so verlangt endlich die öffentliche Stimme, daß die Directoren der Dampfboote und Eisenbahnen wenigstens 10,000 Dollars an die Hinterbliebenen eines Jeden zahlen, der durch ihren Leichtsinm verunglückt ist.

— Stuttgart, 3. Juni. Dem Verein zur Sammlung von Beiträgen für die durch Hochgewitter und Ueberschwemmung Beschädigten ist von Herrn C. Escher von Murralt, Chef der Maschinenfabrik der Herren Escher, Wyß und Comp. in Zürich, die Summe von 1100 fl. zugekommen. Diese ansehnliche Unterstützung war von einem Briefe begleitet, worin unter Anderem gesagt ist: „Die vielen Beweise des freundlichsten Wohlwollens gegen mich und mein Haus, die ich seit mehr als 50 Jahren von Privaten und hohen Behörden in Württemberg genossen habe, verpflichten mich, an den Hülfeleistungen Theil zu nehmen, welche für die so schwer geprüften Bewohner mehrerer Ihrer Thäler bestimmt wurden.“ Ehre diesen Gesticnungen, welche auf's Neue beweisen, daß die Schweizer und Württemberger ein festes Band nachbarlicher Freundschaft umschlingt!

— Stuttgart, 31. Mai. Für die Wasserbeschädigten sind bis jetzt eingegangen (ohne die 6000 fl. des Königs) 15,157 fl. 38 kr., darunter 200 fl. von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich, 150 fl. von dem Fürsten und der Fürstin von Langenburg, 500 fl. von einer hohen unbekanntenen Armenfreundin und 100 fl. von M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt.

— Stuttgart, 2. Juni. Der Telegraph hat gestern wieder Einem einen Strich durch die Rechnung gemacht. Setzt sich einer über die kleinsten Begriffe von Mein und Dein weg und stiehlt einem hiesigen Uhrmacher eine goldene Cylinderuhr. Kurz nachdem der Dieb Stuttgart verlassen, arbeitet der Telegraph in der Richtung des bekannt gewordenen Reiseziels desselben nach Mannheim. In Heidelberg wird der Mann verhaftet, obgleich man von ihm kaum etwas Näheres wußte, als daß er auf seiner Reisetasche ein großes K. und ein M. eingenäht hatte. Gestern Morgen ist er von einem Polizeikommissär begleitet glücklich hier angelangt und auf dem Criminalamte abgestiegen.

— Ludwigsburg, 3. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Des Verbrechens der Brandstiftung beschuldigt, steht heute vor dem Geschworenengerichte der 37 Jahre alte Schuster Wilhelm Stroh von Badnang, Vater von 6 Kindern. Auf dem Beweistische befinden sich außer mehreren leicht entzündbaren verkokten Gegenständen ein Modell des Hauses, in welchem der Brand angelegt wurde. Am 10. Februar l. J. brach Morgens 4 Uhr in dem noch von andern Familien bewohnten Hause des Angeklagten Feuer aus, welches von einigen Nachbarn alsbald entdeckt und gelöscht wurde. Schon der Ort, an welchem das Feuer ausgebrochen war, ließ auf Brandstiftung schließen. Auf einem abgelegenen Theile der Bühne fand der Schmied

Kurz, der zuerst zu dem Feuer kam, einen Haufen brennender Gegenstände, als Strohscheibe, Strohförbe, alte Kleiderstücke u. s. f., welche bereits vom Feuer ergriffen waren. Schmied Kurz sagt, es sey ihm vorgekommen, als habe man diesen Haufen zusammengerichtet, um ihn anzuzünden. Gleichzeitig fand man unten im Hause zwei halbverbrannte Schwefelschnitten und einige Reisackbüschel mit Strohwispen, die an der einen Seite angezündet waren, so daß hier die absichtliche Brandlegung auf platter Hand lag. Der Verdacht richtete sich in sehr hohem Grade gegen den Angeklagten Stroß. Diesem, als ein schlechter Haushälter prädicirt, der in die Wirthshäuser laufe, und die Seinigen zu Hause darben lasse, wurde im Jahre 1848 vergantet, und er suchte bei diesem Anlasse 575 fl. widerrechtlich auf die Seite zu schaffen. Seine Fahrniß, die in Wirklichkeit nur 282 fl. werth war, hatte er bei der württembergischen Privatversicherungskasse um die Summe von 850 fl. versichert. Es ist somit klar, daß der Angeklagte in eigennütziger Absicht sein Haus in Brand zu stecken suchte, um sich auf betrügerische Weise ein Vermögen zu verschaffen.

Außer dem verdächtigen Benehmen nach dem Brande zeugen noch die eigenen Kinder gegen den Angeklagten. Sein 11jähriges Töchterchen und ein 7jähriger Knabe sagen, daß der Vater in der Nacht kurz vor dem Brande aufgestanden sey, Stroh aus dem Bette genommen habe, im Hemde auf die Bühne gegangen sey und es dort mit einem Zündhölzchen angezündet habe. Wie er heruntergekommen sey, habe er zu ihnen gesagt, sie sollen ruhig seyn, es werde brennen.

Der Angeklagte läugnet und sucht den Verdacht, übrigens ohne allen Grund, auf einen der Mitbewohner zu lenken.

Ludwigsburg, 4. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Der Angeklagte Stroß ließ sich heute zu dem Geständniß herbei, daß er auf der Bühne seines Hauses Feuer eingelegt habe. Dabei beharrt er jedoch darauf, daß er nur beabsichtigt habe, einen Feuerlärm zu machen. Der Staatsanwalt lieferte jedoch den Nachweis, daß der Angeklagte auch in der Nähe des Schweinstalls anzündete und bei seiner ganzen Handlungsweise die Absicht hatte, eine Feuerbrunst zu veranlassen u. durch die Versicherungssumme, die er anzusprechen hatte, seine Vermögensumstände zu verbessern. Die Erzielung eines nicht unerheblichen Vortheils, und nichts Anderes, sey das wahre Motiv des Angeklagten zu seiner verbrecherischen Handlung gewesen. Die Vertheidigung, geführt von Rechtsconsulent Probst in Stuttgart, macht zu Gunsten des Angeklagten geltend, daß derselbe nicht in der Absicht, auf betrügerische Weise die Brandversicherungssumme zu bekommen, sondern aus Noth und Verzweiflung in seinem Hause Brand angelegt habe, um eine Aenderung seiner trostlosen Lage zu bewirken.

Nach vier Uhr Nachmittags verkündete Oberamtspfleger Fehr in Marbach als Obmann den Ausspruch der Geschworenen, wornach der Angeklagte Stroß der Brandstiftung in der Absicht, die Brand-

kasse zu betrügen, für schuldig erklärt ist. Der Hof verurtheilte ihn zu 11 Jahren Zuchthaus. — Schramberg, 1. Juni. Ein abermaliges warnendes Beispiel, Kindern doch ja keine Zündhölzchen in die Hände zu lassen, ist in der benachbarten Gemeinde Sulgen durch folgenden Unglücksfall gegeben worden: Eine arme ledige Weibsperson gieng Morgens von Hause weg, ihrem Broderwerbe nach, und ließ ihr uneheliches Kind, ein vierjähriges Mädchen, allein zu Hause, indem sie dasselbe unglückseliger Weise in der Stube einschloß. Das Kind scheint nun in seiner Einsamkeit mit Zündhölzchen gespielt zu haben, wodurch die Kleider desselben sich entzündeten und das Kind theils durch Verbrennung, theils durch Erstickung einen jammervollen Tod fand. Als die Nachbarn, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, zu Hülfe kommen wollten, fanden sie das arme Kind bereits todt.

Winnenden. Naturalienpreise v. 2. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	52	13	24
" Dinkel . . .	7	58	7	—	5	—
" Roggen . . .	10	8	9	52	9	36
" Gerste . . .	10	40	9	36	9	20
" Haber . . .	5	24	5	12	4	52
1 Simri Weizen . . .	1	50	1	44	1	40
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	26	1	18	1	15
" Erbsen . . .	2	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	20	1	8	1	—
" Weischofen . . .	1	56	1	52	1	48
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	34	1	20
1 Maas Hirsen	—	11	—	10	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 4. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	16	14	57	12	48
" Roggen . . .	13	36	12	54	12	24
" Gemischt . . .	12	56	12	34	12	16
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	40	9	50	9	36
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	6	56	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 4. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	54	14	58	13	30
" Dinkel . . .	7	3	6	18	4	24
" Weizen . . .	14	20	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	18	8	53	8	—
" Gemischt . . .	11	—	10	33	10	30
" Haber . . .	5	15	5	1	4	36

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 46.

Freitag den 10. Juni

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die gemeinschaftlichen Ämter, betreffend die Bildung von Ortsvereinen für die Wohlthätigkeit.

Durch Erlass der hohen Centralleitung für die Wohlthätigkeit vom 14. April d. J., von welchem jedem gemeinschaftlichen Amte nächsten Samstag ein Exemplar zukommen wird, ist angeordnet worden, daß in jeder Gemeinde ein Ortsverein für die Wohlthätigkeit gebildet werde, wie dies durch das Königl. Rescript vom 15. April 1817 Reg.-Blatt S. 65 schon angeordnet worden ist. Diese Ortsvereine hätten sich zu bilden:

- a) aus den Mitgliedern des Kirchen-Convents;
- b) aus freiwilligen Mitgliedern, als welche zunächst alle diejenigen zu betrachten sind, welche dem Bezirksvereine beigetreten sind, da die Ortsvereine Zweige des Bezirksvereins sind.

Die gemeinschaftlichen Ämter erhalten nun den Auftrag, dafür zu sorgen, daß diese Ortsvereine vorerst wenigstens in allen Schultheiserei-Gemeinden und in größeren Parzellen sich constituiren, und daß für jeden Ortsverein ein Vorsitzender, welchem die Geschäftsleitung zufame, gewählt werde.

Bis zum 1. August d. J. sieht unterzeichnete Stelle zu verlässig einer Vollzugs-Anzeige, welcher ein Mitglieder-Verzeichniß anzuschließen wäre, entgegen, und ist damit anzuzeigen, wer als Geschäftsleitender aufgestellt worden ist.

Den 8. Juni 1853.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.
Hörner. Moser.

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Mit Bezug auf den Auftrag vom 23. v. M., (Nro. 41 dieses Blattes) betreffend die Veranstellung einer Hauscollekte für die Ueberschwemmten, ergeht an diejenigen gemeinschaftlichen Ämter, welche den Ertrag dieser Collekte an den Cassier des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereines, Herrn Gerichtsnotar Schmid dahier, noch nicht eingesendet haben, der Auftrag, die Einsendung bis zum 15. d. M. unfehlbar zu bewerkstelligen, oder bis dahin, wenn nichts einzusenden wäre, die Gründe hieher anzuzeigen, aus welchen die Collekte ohne allen Erfolg war.

Den 8. Juni 1853.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.
Hörner. Moser.

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Um eine Uebersicht über diejenigen der Schule entwachsenen Jünglinge und Mädchen zu gewinnen, welche durch öffentliche Fürsorge in Lehren und Dienste untergebracht werden sollten, ist die Verzeichnung solcher Jünglinge und Mädchen nothwendig geworden. Es erhalten daher die gemeinschaftl. Ämter den Auftrag, die in ihren Gemeinden befindlichen derartigen Leute unter Beiziehung des Pfarrgemeinderaths in diejenigen Tabellen aufzunehmen, welche den Schultheißenämtern in der nächsten Zeit von hier aus zukommen werden. Die in den Rubriken